

Stadt Ludwigsburg

WWW.LKZ.DE



Das Areal am Römerhügel neben dem Wasserturm (oben). Dort liegen archäologische Schätze, die bis zu 6000 Jahre alt sind. Der Graben der keltischen Schanze zeichnet sich im Profil ab (oben). Auch römische Keramik wurde bei der Untersuchung geborgen (unten). Die dunkle Verfärbung zeigt den Rest eines Pfostenbaus aus der Jungsteinzeit (unten). Fotos: Oliver Bürkle (1), Denkmalbehörde (3)

RÖMERHÜGEL

Ausgrabung schon in drei Wochen?

Beim Thema Römerhügel macht die Stadt ordentlich Tempo. Schon im Juni soll die archäologische Ausgrabung beginnen. Die ist Bedingung für den Bau einer Kleingartenanlage. Denn im Boden dort liegen bis zu 6000 Jahre alte Kulturgüter.

VON CHRISTIAN WALF

Erst die Menschen der Jungsteinzeit, dann die Kelten und danach die Römer – sie alle haben auf dem Areal am Römerhügel ihre Spuren hinterlassen. Das ist das Ergebnis einer archäologischen Untersuchung, die von Mitte Februar bis Ende März dort stattgefunden hat.

Gründe für diese Untersuchung gibt es gleich zwei: Zum einen möchte die Stadtverwaltung in diesem Gebiet – an der Ortskante zur Weststadt – ein kleines Neubaugebiet (Muldenäcker) mit 45 Wohneinheiten erschließen. Zum anderen sollen auf dem Römerhügel die Kleingärtner der Anlage Frommannkaserne eine neue Hei-

mat finden. Deren Gärten liegen heute noch an der Schwieberdinger Straße. Laut Verwaltung werden dort aber dringend weitere Flächen für Gewerbebetriebe benötigt. Es ist bereits von konkreten Gesprächen die Rede. Die Stadt steht unter Zeitdruck.

Laut Baubürgermeister Michael Ilk könnte der Bebauungsplan für das Gebiet am Römerhügel bereits Ende des Jahres fertig sein. Schon nächstes Jahr kann dann die Infrastruktur – darunter Wege und Wasseranschlüsse – für die Kleingartenanlage errichtet werden. Auch mit den Mehrfamilienhäusern im Neubaugebiet könnte man dann beginnen, so Ilk weiter. „Wir wollen zügig vorankommen“. Einen konkreten Plan für den Umzug der Gärten gebe es aber noch nicht.

Sicher ist dagegen, dass sich die Verwaltung in der nächsten Sitzung des Bauausschusses am Donnerstag von den Gemeinderäten 200 000 Euro für die Ausgrabung bewilligen lassen will. Diese soll nämlich schon im Juni starten, und bis November dauern. Danach seien nur noch archäologische Eingriffe möglich, „die kei-

ne Bauverzögerungen nach sich ziehen“, so die Stadt in einer schriftlichen Vorlage.

Laut dem Archäologen Dr. Christian Bollacher vom Landesdenkmalschutz wäre ein Beginn der Grabung schon im Juni durchaus möglich. Bollacher hat auch die Voruntersuchung geleitet und rechnet damit, die Kulturgüter mit einem siebenköpfigen Team bergen zu können.

In seinem Abschlussbericht hat Bollacher zudem detailliert zusammengefasst, worauf die Archäologen im Februar und März mit ihren insgesamt 36 Suchschnitten durch das Gelände gestoßen sind.

Größter Befund ist eine etwa 90 auf 90 Meter große Grabenanlage, die bisher als keltische Viereckschanze gedeutet wird. Nur auf der Südseite, dort wo heute schon Kleingärten sowie die Bodenseewasserleitung liegen, konnte der Graben bisher nicht nachgewiesen werden, da dort kein Suchschnitt möglich war. Derartige Schanzen dienten zum Schutz von Gehöften und kleineren Siedlungen. Der Graben ist trotz der starken Erosion auf dem Römerhügel sehr gut erhalten und zeigt sich noch durchgängig drei bis fünf Meter breit

sowie 1,80 Meter tief. In der Verfüllung des Grabens wurden neben latènezeitlicher Keramik der Kelten (450 v. Chr. bis zur Zeit um Christi Geburt) auch römische Scherben gefunden. Die Archäologen gehen daher davon aus, dass die keltische Schanze von den Römern nachgenutzt wurde.

Darauf deuten auch verschiedene Gruben hin, die auf dem Gelände entdeckt wurden. Darin fanden sich neben römischer Keramik auch Glasfragmente und Eisennägel. Bei einer dieser Gruben könnte es sich sogar um einen römischen Erdkeller handeln.

Die größte Überraschung sind bis jetzt aber die jungsteinzeitlichen (etwa 4000 v. Chr.) Spuren auf dem Gelände. In einem der Suchschnitte stießen die Archäologen auf ein Grab, in dem ein Skelett in Hockerstellung gefunden wurde. Mit ins Jeneseits wurden dem Toten zwei Steinbeile, eine Knochenahle sowie ein Hund gegeben. Außerdem wurden aus dieser Zeit mehrere Pfostengruben gefunden. Die Archäologen gehen daher von mindestens einem jungsteinzeitlichen Pfostenbau auf dem Römerhügel aus.